

streng an die Erzählfabel, nur selten fügt er Eigenständiges hinzu.

Das zweite Gedicht *Von der Siebenzahl* ist ein Loblied auf den traditionell durch die Zahl Sieben symbolisierten Hl. Geist. Die Sieben Gaben des Hl. Geistes (Isaias 11, 2-3) sind der Ausgangspunkt für weitere Betrachtungen über die Siebenzahl: die sieben Bitten des Vaterunser, die sieben Siegel der Apokalypse, die sieben Zeichen bei der Geburt Christi usw. Das Gedicht wollte anspruchsloses theolog. Wissen an die »vil tumpen leigen« (Laien) vermitteln. Es ist in Reimpaarstrophen mit insgesamt 955 Versen abgefaßt u. zeigt Ansätze zu einer bewußt symmetr. Anlage. Wahrscheinlich entstand es vor der Jahrhundertmitte, da 55 Verse des Gedichts auch in der Kaiserchronik enthalten sind. Etwa um die gleiche Zeit entstanden zwei weitere Gedichte über die Siebenzahl.

AUSGABEN: »Juliane«: Karl-Ernst Geith: P. A.s Legende v. der hl. Juliane. Diss. Freib. i. Br. 1965. – Friedrich Maurer (Hg.): Die religiösen Dichtungen des 11. u. 12. Jh. Bd. 3, Tüb. 1970, S. 10-51. – »Siebenzahl«: Ebd., S. 57-85.

LITERATUR: Peter Ganz: P. A. In: VL (mit Bibliogr.). – Wolfgang Mohr: Vorstudien zum Aufbau v. P. A.s »Loblied auf den Hl. Geist«. In: FS Friedrich Maurer. Stgt. 1963, S. 320-351. – Barbara Tillmanns: Die sieben Gaben des Hl. Geistes in der dt. Lit. des MA. Diss. Kiel 1963, S. 73-78.

Werner Williams-Krapp

**Priester Arnolt** – Anonymer Verfassername.

Zwei Gedichte des 12. Jh. tragen den Verfasseramen Priester A. Ob zwei Geistliche dahinterstehen oder nur einer, läßt sich nicht eindeutig klären. Die Schreibart beider Werke ist bairisch, auch die beiden Handschriften, die die Gedichte überliefern, sind in diesem Sprachraum entstanden. Karl-Ernst Geith sieht im Verfasser der *Juliane* den praepositus Arnoldus († 1163) des Prämonstratenserklosters Schäftlarn, da die ansonsten kultisch kaum verehrte Heilige dort seit 1140 Patronin war. Daß aber auch die Legende – wie von dieser Annahme vorausgesetzt – tatsächlich aus dem 12. Jh. stammt, ist nicht sicher.

Die *Juliane* ist eine 628 Verse umfassende Legende, die vom Martyrium der Jungfrau in der Zeit der Christenverfolgung relativ kunstlos erzählt. Bei der lat. Vorlage des Gedichts handelte es sich um eine stereotype Jungfrauenlegende. Juliane wendet sich vom heidn. Glauben ab u. will ihren Verlobten nur heiraten, wenn er bereit ist, sich zum Christentum zu bekennen. Sie wird eingesperrt. Im Kerker wird sie vom Teufel heimgesucht, widersteht ihm u. wird schließlich hingerichtet. A.s Gedicht hält sich